



Freitag, 29. Juli 2011, um 20.15 Uhr, ARTE
Mittwoch, 3. August 2011, 20.15 Uhr, Das Erste

Der Mauerschütze

NDR¹

arte

Das Erste¹

Der Mauerschütze

Mit

Benno Fürmann

Annika Kuhl

Max Hegewald

u. a.

Buch

Hermann Kirchmann

Scarlett Kleint

Alfred Roesler-Kleint

Regie

Jan Ruzicka

Sendetermine

Freitag, 29. Juli 2011, 20.15 Uhr, ARTE

Mittwoch, 3. August 2011, 20.15 Uhr, Das Erste

Kurzinhalt

Die DDR wirft ihre Schatten bis in die Gegenwart: Stefan Kortmann (Benno Fürmann), angesehener Mediziner in Hannover, trägt schwer an einem dunklen Geheimnis. In seiner Heimat weiß niemand, dass er ein Mauerschütze war und den Ehemann einer jungen, schwangeren Frau beim Fluchtversuch an der deutsch-deutschen Grenze erschoss. Trotz aller Erfolge in seinem Berufs- und Privatleben findet Stefan auch 20 Jahre später keine Ruhe. Er will sich der Flüchtigen von damals erklären.

Die Schuldgefühle treiben den 38-Jährigen an die ostdeutsche Küste. Auf der Ostseeinsel Usedom sucht er nach Silke Strelow (Annika Kuhl), der Witwe des Getöteten. Die alleinerziehende Mutter einer Tochter (Lotte Flack) besitzt dort einen Fischkutter und eine kleine Pension, in der Stefan und sein junger, todkranker Patient Paul (Max Hegewald) unterkommen.

Silke ahnt nicht, dass ihr mit Stefan der Mörder ihres Mannes gegenübersteht. Als die beiden sich auf Usedom nähern, spüren sie, dass sie etwas füreinander empfinden. Doch so sehr die Zuneigung zwischen Silke und Stefan wächst, so sehr wachsen auch die Hinweise auf ihre tragische gemeinsame Vergangenheit. Dann taucht Stefans langjährige Freundin und Kollegin Maria (Sandra Borgmann) auf, und Silkes Tochter Sunny und Paul verlieben sich ineinander – frei von der Vergangenheit.

Stab

| | |
|---------------------|---|
| Buch | Hermann Kirchmann, Scarlett Kleint, Alfred Roesler-Kleint |
| Regie | Jan Ruzicka |
| Kamera | Gunnar Fuss |
| Schnitt | Marcel Peragine |
| Kostümbild | Marion Greiner |
| Maskenbild | Kitty Kratschke, Miriam Kluge |
| Szenenbild | Matthias Klemme |
| Musik | Enis Rotthoff |
| Casting | Anja Dührberg |
| Ton | Frank Ahrens |
| Produktionsleitung | Gabriele Reuter; Viola von Liebieg, NDR |
| Herstellungsleitung | Lutz Weidlich |
| Produzent | Hermann Kirchmann |
| Redaktion | Jeanette Würll, NDR; Andreas Schreitmüller, ARTE |

Besetzung

| | |
|-----------------------|---|
| Dr. Stefan Kortmann | Benno Fürmann |
| Silke Strehlow | Annika Kuhl |
| Sunny Strehlow | Lotte Flack |
| Paul Schrader | Max Hegewald |
| Dr. Maria Kranz | Sandra Borgmann |
| Dr. Richard Breitfeld | Jochen Striebeck |
| Knut Sander | Konstantin Graudus |
| sowie | Ralph Herforth, Paula Schramm, Andy Klinger, Gerrit Klein, Sebastian Thiers, Oda Thormeyer, Torsten Schemmel, Heinz-Dieter Vonau, Ilo Geißler, Arne Fuhrmann, Lieselotte Voß u. a. |

Produktionsangaben

| | |
|----------|---------------------------|
| Drehzeit | 26. Mai bis 30. Juni 2010 |
| Drehorte | Niedersachsen, Usedom |
| Länge | 90 Minuten |

„Der Mauerschütze“ ist eine Produktion der filmpool Film- und Fernsehproduktion GmbH im Auftrag des NDR und in Zusammenarbeit mit ARTE, gefördert mit Mitteln der nordmedia Fonds GmbH in Niedersachsen und Bremen.

Hermann Kirchmann

Autor und Produzent

Hermann Kirchmann, geboren 1953 in Manching/Obb., studierte nach einer Einzelhandelslehre Soziologie und Volkswirtschaft. Seit 1982 ist er für Film und Fernsehen tätig und arbeitete mit Autoren und Regisseuren wie Dominik Graf, Oliver Hirschbiegel, Urs Egger oder Christoph Schrewe zusammen. Schauspieler wie Martina Gedeck, Udo Wachtveitl, Anneke Kim Sarnau, Hannelore Hoger oder Benjamin Sadler sind für ihn „die Gesichter der Geschichten und der Erinnerung an sie“.

Den Auftakt zu seiner Karriere gab der Posten als Produktionsleiter und Geschäftsführer der Oase-Film in Essen von 1982 bis 1986. Mehrere Produktionen wurden mit dem Grimme-Preis und dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet, so auch der Kino-Dokumentarfilm „Nachruf auf eine Bestie“ (Regie: Rolf Schübel). 1987 gründete Hermann Kirchmann seine erste Firma Westfilm, für die er bis 1989 als Geschäftsführer tätig war. In dieser Zeit entwickelte er die ARD-Soap „Marienhof“ mit der Bavaria-Film. Von 1990 bis 1992 arbeitete Kirchmann als Geschäftsführer der Studio Hamburg Fernsehproduktion. Verschiedene Fernsehspiele und Fernsehserien für öffentlich-rechtliche Programme entstanden. 1994 gründete er die Fontana-TV in München und war dort an der Seite von Dieter Rickert als Gesellschafter und Geschäftsführer tätig. In den Jahren 1996 bis 1998 fungierte Kirchmann als Berater für die UFA Fernsehproduktion und initiierte die Übernahme der ZDF-Krimi-Reihe „SOKO“ durch die UFA. Bis 2001 schloss sich eine Berater- und Produzententätigkeit bei der neuen deutschen Filmproduktion an. Von 2007 bis 2010 war Kirchmann für das Development für Martin Hoffmann, COE MME Moviement AG, zuständig und arbeitete als Produzent für MME/film pool. Hierbei entstand u. a. „Der Mauerschütze“.

Seit Oktober 2010 ist Hermann Kirchmann Produzent und Autor der Bavaria Fernsehproduktion und leitet das Büro Frankfurt/Main.

Filmografie (Auswahl)

Fernsehen

| | |
|------------------|---|
| 2010 | Mörderischer Besuch (Regie: Jorgo Papavassiliou), Produzent und Autor mit Nils Morten Osburg |
| 2007-2010 | Alles was recht ist (Regie: Zoltan Spirandelli) |
| | Die italienische Variante (Regie: Peter Gersina) |
| | Väter, Töchter, Söhne (Regie: Christoph Schrewe) |
| | Sein oder nicht sein (Regie: Christoph Schrewe) Produzent und Autor mit Sebastian Andrae, Ulli Stephan, Khyana al Bitar, Georg M. Oswald |
| 2005 | Die Sitte, 3. Staffel (Regie: Daniel Helfer), Produzent und Autor mit Ralf Löhnhardt, Claudia Römer |
| 2001 | Blond: Eva Blond! – Der Mörder spricht das Urteil (Regie: Jorgo Papavassiliou) |
| | Das Buch der Beleidigungen (Regie: Urs Egger), Produzent |
| 2000 | Meine Tochter darf es nie erfahren (Regie: Lutz Konermann), Produzent und Autor mit Lutz Konermann |
| 1999 | Todfeinde – Die falsche Entscheidung (Regie: Oliver Hirschbiegel), Autor mit Don Bohlinger und Oliver Hirschbiegel |
| 1996 | Virus X (Regie: Lutz Konermann), Produzent und Autor mit Ute Geiger-Berlet |
| 1993 | Die große Freiheit (Regie: Rolf Olsen), Line-Producer |
| 1991 | Das Heimweh des Walerjan Wrobel (Regie: Rolf Schübel), Produzent |

Der Mauerschütze

Die Fakten und die Folgen

„Ich will überhaupt mal was sagen, Genossen. Wenn man schon schießt, dann muss man es eben so machen, dass nicht noch der Betreffende wegkommt, sondern dann muss er eben dableiben bei uns. Was ist das denn für eine Sache, was ist denn das, 70 Schuss loszuballern, und der rennt nach drüben, und die machen eine Riesenkampagne. Da haben Sie recht, Mensch, wenn einer so mies schießt, sollen sie eine Kampagne machen.“

(Erich Mielke, 1989, Minister für Staatssicherheit der DDR)

Nach Angaben der Zentralen Ermittlungsgruppe für Regierungs- und Vereinigungskriminalität kamen an der innerdeutschen Grenze mindestens 421 Personen ums Leben. Die meisten davon durch Mauerschützen.

In den von 1991 bis 2004 vor Gerichten in Berlin, Potsdam und Neuruppin geführten Verfahren waren sowohl ausführende Personen als auch politisch und militärisch Verantwortliche des DDR-Regimes angeklagt. Insgesamt kam es in Berlin und Potsdam zu 112 Verfahren gegen 246 Personen, die sich als Schützen oder Tatbeteiligte vor Gericht verantworten mussten. Etwa die Hälfte der Angeklagten wurde freigesprochen, 132 wurden wegen ihrer Taten oder Tatbeteiligungen zu Freiheits- oder Bewährungsstrafen verurteilt. Darunter waren zehn Mitglieder der SED-Führung, 42 führende Militärs und 80 ehemalige Grenzsoldaten. Dazu kamen 19 Verfahren mit 31 Angeklagten in Neuruppin, die für 19 Todeschützen mit Bewährungsstrafen endeten.

Die nicht erfundenen Geschichten waren ernüchternd, darin haben die Mauerschützen Schicksal gespielt, waren Herrscher über Leben und Tod, Herrscher über jene, die es nicht mehr aushielten und sich auf die Flucht machten. Der Fall der Mauer 1989 hat auch die Mauerschützen zu Flüchtlingen gemacht – vor ihrer eigenen Erinnerung und Vergangenheit, vor ihrer Verantwortung und Schuld. Selbst jene, die zwischen 1991 und 2004 vor Gericht standen, entwickelten kein Schuldbewusstsein.

Eine dokumentarische Reportage über die Mauerschützen würde bestätigen, was wir aus anderen Zeiten und Umständen kennen: Verdrängung.

Sollte eine fiktionale filmische Auseinandersetzung der Macht des Faktischen folgen oder sie durchbrechen? Reicht es, wenn die Realität nur abgebildet wird, oder müsste man die Realität nicht eigentlich mit einem Gegenentwurf konfrontieren? Eine Grenzfrage für Programmverantwortliche. Nicht erst seit heute. Heinz Ungureit, der ehemalige Leiter der Fernsehspielredaktion der ARD und spätere Programmdirektor des ZDF, hat anlässlich des großartigen Fernsehspiels „Wolfskinder“ von Eberhard Fechner bereits die Dialektik von Realität und Fiktion im Fiktionalen bestimmt. Es geht um die „fiktionalen Möglichkeiten des Wirklichen und um die realistische Grundlage alles Fiktionalen“.

Mit unserer erfundenen Geschichte eines Mauerschützen haben wir den Versuch unternommen, die ernüchternde Realität mit einem Gegenentwurf zu konfrontieren. Wie leicht es dabei ist, die eigene Verantwortung zu verdrängen, wie schwer, aber letztlich auch befreiend und bereichernd es sein kann, dazu zu stehen.

Eingestanden für dieses Projekt von den ersten Zeilen bis zum fertigen Film sind Ingrid von Pochhammer und Martin Hoffmann von filmpool/mme sowie Thomas Schreiber und Jeanette Würfl vom NDR. Sie haben die Entwicklung dieses Films begleitet und gefördert. Der Geschichte Gestalt und Form gegeben hat als Regisseur Jan Ruzicka mit seinem Team. Annika Kuhl, Benno Fürmann und die anderen Darsteller haben der Geschichte ihre Gesichter und damit hoffentlich ein Beispiel gegeben, wie erfreulich erfundene Geschichten sein können.

Hermann Kirchmann
Autor und Produzent

Jan Ruzicka

Regie

Jan Ruzicka wurde 1959 in Leipzig geboren. An der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg studierte er Regie. Seit 1989 ist er freischaffender Regisseur und Autor.

Unter seiner Regie entstand der Film „Engelsaugen“ (1987), der für den Studenten-Oscar nominiert war, sowie die „Polizeiruf 110“-Episoden „Der Riss“ (1991), „Keine Liebe, kein Leben“ (1993), „Der Sohn der Kommissarin“ (1997) und „Tote erben nicht“ (2000). Auch die unterhaltende Komödie „Küss mich, Tiger!“ mit Uwe Ochsenknecht in der Rolle eines Literaturprofessors (2000), die Folgen „Blutrache“ (2001), „Tyrannenmord“ (1999) sowie „Tödliches Spiel“ (1998) der Reihe „Männer vom K3“ und die Sozialkomödie „Meine Mutter, tanzend“ (2006) tragen seine Handschrift. In den vergangenen drei Jahren führte Jan Ruzicka u. a. bei der Kinoproduktion „Hoffnung für Kummerow“, bei „Pilgerfahrt nach Padua“ sowie zuletzt bei „Der Mauerschütze“ Regie.

Filmografie (Auswahl)

Fernsehen

| | |
|-------------|---|
| 2009 | Den Tagen mehr Leben! |
| 2007 | Die Frau des Frisörs |
| 2005 | Der letzte Tanz |
| 2004 | Die Liebe kommt selten allein |
| 2002 | Hochzeit auf Raten |
| 1999 | Eine schräge Familie |
| 1996 | Eiskalte Liebe – Psychogramm eines Mörders |
| 1992 | Im Sog der Angst (Ko-Autor und Regie) |
| 1987 | Engelsaugen (Drehbuch und Regie) |

„Es war nicht immer einfach, Distanz zu wahren“

Gespräch mit Jan Ruzicka

Herr Ruzicka, was war für Sie die besondere Herausforderung bei dieser Arbeit?

Es war zum einen die Geschichte, die ich als Drama in seiner reinsten, klassischen Form bezeichnen würde. Ein schuldbeladener Held nähert sich einer dem Opfer nahestehenden Person und versucht, sich von seiner Schuld zu befreien - eine Lösung für sein ihn über Jahre quälendes Problem zu finden. Zugleich ist die Geschichte verwoben mit einem realen historischen Background aus der jüngeren deutschen Vergangenheit. Diese Kombination hat mich nicht nur fasziniert, sie hat mich und das gesamte Team während der Dreharbeiten auch emotional stark berührt. Auf diese Weise ist das Thema „Schießbefehl an der innerdeutschen Grenze“ oder vielmehr die Schuldfrage der Mauerschützen und ihrer Befehlsgeber meiner Ansicht nach noch nie erzählt worden.

Können Sie das näher umschreiben?

Es ist für mich nach wie vor unfassbar, dass man in Friedenszeiten junge Männer dazu gezwungen hat, auf andere Menschen zu schießen. Stefan, der Mann, den Benno Fürmann spielt, hat niemanden durch einen Autounfall oder Ähnliches getötet, er wurde vom Staat dazu gezwungen zu morden. Diese Geschichte streift zudem auch meine persönliche Biografie. Ich komme aus der DDR und war anderthalb Jahre bei der NVA, allerdings nicht an der Grenze. Meine Schwester wurde bei einem Fluchtversuch in den Westen festgenommen. Paula Schramm, die in den Rückblenden die Frau des erschossenen Mannes spielt, trug in der Gefängniszene die gleiche Kleidung wie meine Schwester, als ich sie während ihrer Haft im Frauengefängnis Hoheneck besuchte. Es war für mich während der fünfwöchigen Drehzeit nicht immer ganz einfach, Distanz zu wahren.

Das Ende des Films ist offen, lässt Raum für viel Fantasie und Nachdenklichkeit.

Für mich liegt die große Potenz des Buches darin, dass es kein Happy End hat, sondern sehr differenziert und vor allem konsequent mit den Figuren umgeht. Wäre Stefan Katholik, hätte er vielleicht die Beichte ablegen können. Aber eine derartige Schuld wird man nicht los, sie wird ihn sein Leben lang bedrücken.

Stand die Besetzung des Films von Beginn an fest?

Benno Fürmann war meine Wunschbesetzung. In dem Film „Jerichow“ habe ich an ihm Seiten entdeckt, die mir zeigten, dass er eine Neigung zu tiefenpsychologischen Arbeiten, zu ernsthaften Charakteren hat, die er leider nicht so häufig spielt. Auch Annika Kuhl war von Beginn an meine Favoritin für die Silke. Die Kombination schien mir sehr reizvoll, und ich bin froh, dass sich meine Intention bestätigte: Benno und Annika sind ein bemerkenswertes Paar, eine Bereicherung für diesen schweren Stoff.

Benno Fürmann

ist Dr. Stefan Kortmann

Der Schauspieler Benno Fürmann studierte 1991 in New York am Lee Strasberg Theatre and Film Institute Schauspiel. Sein Fernsehdebüt gab er im selben Jahr in Bernd Schadewalds „Schuld war nur der Bossanova“. Für „Die ungewisse Lage des Paradieses“ unter der Regie von Franziska Buch stand er ein Jahr später bereits das erste Mal für eine Kinoproduktion vor der Kamera.

1993 war Benno Fürmann im Grimme-preisgekrönten Film „Schicksalsspiel“ zu sehen. Mit seiner Hauptrolle in „Die Bubi Scholz Story“ wurde er einem großen Publikum bekannt und gewann hierfür den Deutschen Filmpreis als Bester Schauspieler. Auch seine Rolle in „Freunde“ ist preisgekrönt und wurde mit dem Bayerischen Filmpreis geehrt. 2005 bekam Benno Fürmann den Grimme-Preis in Gold für seine Darstellung in „Wolfsburg“.

Voraussichtlich Ende dieses Jahres wird er mit „Tom Sawyer“ in den deutschen Kinos zu sehen sein.

Filmografie (Auswahl)

Fernsehen

| | |
|-------------|--|
| 2009 | Die Grenze Zweiteiler (Regie: Roland Suso Richter) |
| 2004 | Die Sturmflut (Regie: Jorgo Papavasiliou) |
| 2001 | Das Staatsgeheimnis (Regie: Matthias Glasner) |
| 1997 | Die Bubi Scholz Story (Regie: Roland Suso Richter) |
| 1993 | Schicksalsspiel (Regie: Bernd Schadewald) |

Kino

| | |
|-------------|---|
| 2010 | Tom Sawyer (Regie: Hermine Huntgeburth) |
| 2008 | Jericho (Regie: Christian Petzold) |
| 2007 | Nordwand (Regie: Philipp Stölzl) |
| 2002 | Wolfsburg (Regie: Christian Petzold) |
| 1999 | Freunde (Regie: Martin Eigler) |

„Ich musste in jeder Szene einen neuen Ansatz finden“

Gespräch mit Benno Fürmann

Herr Fürmann, wie haben Sie als Kind die Mauer erlebt?

Wir Kinder haben sie gar nicht als Trennung zwischen zwei Systemen wahrgenommen, sie gehörte einfach dazu. Wir lebten in Kreuzberg 36, waren also täglich mit der Mauer konfrontiert, die vollgesprüht war mit Graffiti. Wirklich bewusst wurde sie uns nur, wenn wir wieder einmal einen Fußball zu doll gekickt hatten, der dann hinter der Mauer verschwand. Und ich erinnere mich heute noch an eine Szene, die mir irgendwie seltsam vorkam: Als meine Großtante, die auf der anderen Seite lebte, krank war, haben wir ihr zugewunken. Rüber konnten wir ja nicht.

Was treibt Ihrer Meinung nach Stefan, den Arzt, den Sie in diesem Film spielen, an, sich nach so vielen Jahren der Vergangenheit zu stellen?

Stefan hat jahrelang versucht, sein dunkles Geheimnis, seine Schuldgefühle zu verdrängen, aber sie begleiteten ihn immer wie ein dunkles Wabern unter der Oberfläche. Als ihn der junge, todkranke Patient Paul fragt, was er machen würde, wenn er nur noch kurz zu leben hätte, wird Stefan klar, dass er endlich reinen Tisch mit seiner Vergangenheit machen muss, dass er das dem Opfer und den Angehörigen schuldig ist. In erster Linie handelt er aber aus egoistischen Beweggründen: Er möchte sich von seiner Schuld befreien, Jahre der Verdrängung beenden. Als ihm das klar wird, geht er kompromisslos seinen Weg. Er sucht die Witwe des Mannes auf, den er getötet hat.

In dem Kinofilm „Wolfsburg“ von Christian Petzold spielten Sie auch einen Mann, der von seiner Schuld getrieben wird ...

Die Analogie besteht in der Erzählung von Menschen, die sich nicht mehr als liebenswert, ihr Leben nicht mehr als lebenswert betrachten, weil sie Schuld auf sich geladen haben. Menschen, die aus dem Leben geworfen wurden und denen der Rückweg moralisch verbaut ist. In „Wolfsburg“ überfährt der Mann, den ich spiele, ein Kind und muss sich unterlassene Hilfeleistung mit

Todesfolge vorwerfen. Beim „Mauerschützen“ ist die Frage nach Schuld und Moral weniger eindeutig. Ein junger Mann will in der DDR Medizin studieren und meldet sich deshalb zum Dienst an der Grenze. Das, was er auf jeden Fall vermeiden wollte, passiert: Schießbefehl mit Todesfolge. Da gibt es an der Oberfläche erst mal etwas, hinter dem man sich verstecken kann. Stefan hat einen Befehl befolgt. Aber da sind auch die Diskrepanz zwischen Schießbefehl auf der einen und humanistischem Ansatz auf der anderen Seite. Wir alle müssen für unser Handeln die Verantwortung übernehmen, da führt kein Weg dran vorbei.

Hat sich Stefan denn letztlich von seiner Schuld befreien können?

Nein. Es wird ja noch komplizierter. Durch die Nähe zur Frau des Opfers erfährt er zwar temporäre Schmerzlinderung, jedoch mit katastrophalen Nebenfolgen.

Konnten Sie nachvollziehen, dass sich der ehemalige Mauerschütze in die Frau des Mannes verliebt, den er getötet hat?

Das ist eine zentrale Frage: Treibt ihn die Sehnsucht nach Absolution an? Gerät er in den Sog dieser Frau, weil er ihrer Anziehung erliegt? Oder weil er sühnen will? Jan Ruzicka und ich haben uns vor den Dreharbeiten mit einer Psychoanalytikerin getroffen, um sie mit diesen Fragen zu konfrontieren.

Ihrer Figur sieht man an, dass sie stets eine Last mit sich herumträgt, Stefan wirkt schwermütig und nur in seltenen Momenten heiter. War es für Sie als Schauspieler schwierig, diesen Zustand über weite Strecken zu halten?

Es war anstrengend, aber nicht schwierig. Ich spiele ja lieber Charaktere, die etwas mit sich herumschleppen, die tiefgründiger sind. Bei Stefan musste ich in jeder Szene für mich einen neuen Ansatz finden, um seinen Aggregatzustand zu bestimmen. Die Aufgabe bestand darin, mich nicht permanent zu wiederholen.

Annika Kuhl

ist Silke Strehlow

Die Schauspielerin Annika Kuhl, Jahrgang 1975, wurde an der Westfälischen Schauspielschule Bochum ausgebildet. Von 1996 bis 2000 gehörte sie zum Ensemble des Schauspielhauses Bochum, wo sie das erste Mal mit Leander Haußmann zusammenarbeitete. Anschließend stand Annika Kuhl u. a. an der Volksbühne Berlin, am Schauspielhaus Hamburg, am Berliner Ensemble und am Deutschen Theater auf der Bühne.

Ihr Fernsehdebüt gab sie im Jahr 2001 in der Erfolgsserie „Berlin, Berlin“. Zahlreiche Episodenhauptrollen in Krimiserien und -reihen wie „SOKO“, „Tatort“ und „Abschnitt 40“ folgten. Annika Kuhl war u. a. in „Ich heirate meine Frau“ (2006, Regie: Christine Kabisch) zu sehen, übernahm eine der Hauptrollen in der Serie „Dr. Psycho“, in „Böseckendorf“ (2008, Regie: Oliver Dommenges) oder zuletzt im Tatort „Der Schrei“.

Ihre erste Kinorolle spielte Annika Kuhl in Leander Haußmanns „Sonnenallee“. Auch in weiteren Produktionen des Regisseurs („Herr Lehmann“, „NVA“, „Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken“, „Robert Zimmermann wundert sich über die Liebe“) war sie zu sehen. Zu ihrer Filmografie zählen außerdem der Kinofilm „Deux“ (Regie: Werner Schroeter) als Partnerin von Isabelle Huppert, „Der Baader Meinhof Komplex“, in dem sie die Rolle der Irmgard Möller verkörpert, sowie aktuell die Kinoproduktionen „Das rote Zimmer“ und „Glückliche Fügung“, in denen sie wieder in Hauptrollen zu sehen ist.

Filmografie (Auswahl)

Fernsehen

2009 **Tatort: Der Schrei**
(Regie: Gregor Schnitzler)

2006-2007

Dr. Psycho
Serie (Regie: Ralf Huettner)

2005 **Kabale und Liebe**
(Regie: Leander Haußmann)

Kino

2010 **Glückliche Fügung**
(Regie: Isabelle Stever)

Das rote Zimmer
(Regie: Rudolf Thomé)

2007 **Robert Zimmermann wundert sich über die Liebe**
(Regie: Leander Haußmann)

Der Baader Meinhof Komplex
(Regie: Uli Edel)

Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken
(Regie: Leander Haußmann)

2002 **Herr Lehmann**
(Regie: Leander Haußmann)

1998 **Sonnenallee**
(Regie: Leander Haußmann)

„Man versteht den Mauerschützen, der auf Befehl so handeln musste“

Gespräch mit Annika Kuhl

Erzählt wird hier eine deutsche Geschichte, die sich mit den Folgen des Schießbefehls an der deutsch-deutschen Grenze auseinandersetzt. Wie weit hat Sie das Thema im Vorfeld berührt oder interessiert?

Es waren die Fragen nach Schuld und Moral, die für mich im Mittelpunkt standen. Da gibt es nicht auf der einen Seite das Opfer, auf der anderen Seite den Täter. Man versteht ihn, den Mauerschützen, der auf Befehl so handeln musste, ebenso wie die Frau, die bei dem Fluchtversuch den möglichen Tod ihrer Tochter in Kauf genommen und ihren Mann verloren hat. Moralisch betrachtet ist Stefan natürlich ein Schuldiger, denn immerhin hat er einen Mann getötet. Dass er Silke die Wahrheit zunächst verschweigt, als er sie auf Usedom aufsucht, ist auch erklärbar. Silke wiederum hat ebenfalls jahrelang ein dunkles Geheimnis mit sich herumgetragen. Sie schaffte es nicht, ihrer Tochter die Wahrheit zu sagen: dass sie damals beim Fluchtversuch mit ihr schon schwanger gewesen war, dass sie es dennoch riskiert hatte zu flüchten - und möglicherweise nicht zu überleben. Außerdem hat sie ihrer Tochter das Leben auf der für diese so öden Insel aufgezwungen.

Das alles machte für mich das Spannende an diesem Buch aus: Es wird kein moralischer Zeigefinger erhoben, und es gibt ein realistisches Ende, an dem Stefan und Silke ihren Weg finden, an dem sie sich von ihrer Last, von ihrer Schuld befreien.

Obwohl Silke einen weiteren Mann in ihrem Leben verloren hat?

Das ist sicher eine große Enttäuschung und auch Verletzung für Silke, denn schließlich wusste sie ja nicht, in wen sie sich da verliebte. Aber sie ist dennoch am Ende der tragischen Geschichte mit sich im Reinen – weil sie ihrer Tochter die Wahrheit gesagt hat und damit für beide ein neuer Lebensabschnitt beginnt.

Wie haben Sie sich inhaltlich auf diese Rolle vorbereitet?

Ich habe mir Dokumentationen angesehen und mich natürlich auch über authentische Fälle informiert, auf denen das Buch basiert. Aber das politische Umfeld war für mich nicht entscheidend, um Silke spielen zu können. Außerdem haben wir uns mit einer Psychiaterin getroffen, um tiefere Einblicke zu bekommen, welche Auswirkung ein solches Trauma auf die Persönlichkeit eines Menschen haben kann.

Fertigkeiten als Fischerin mussten Sie sich doch bestimmt aneignen.

Ja, das Leben einer Fischerin war mir bislang fremd gewesen. Ich habe mich auf Usedom mit einem Fischer getroffen, der mir erklärte, wie man Netze auswirft, wie man sie zusammenlegt und wie man nach dem Fang die Löcher flickt. Das war interessant und hat Spaß gemacht.

Sie standen für diesen Film jeden Tag vor der Kamera und waren zudem zu diesem Zeitpunkt schwanger. War das nicht enorm anstrengend?

Ganz im Gegenteil. In Benno Fürmann hatte ich einen Partner gefunden, der mir durch seine enorme Präsenz, Intelligenz und Spielfreude viel Kraft gegeben hat. Und Jan Ruzicka hat es geschafft, eine sehr konzentrierte Arbeitsatmosphäre zu schaffen, in der man vertrauensvoll agieren und ausprobieren konnte.

Max Hegewald

ist Paul Schrader

Der junge Schauspieler Max Hegewald erhielt seine Ausbildung von 2005 bis 2008 im Schauspielworkshop bei Gabriela Zorn. Währenddessen spielte er in der P 14 Jugendtheatergruppe an der Volksbühne Berlin und war dort u. a. in „Der Selbstmörder“, „Reifeprüfung“ und „Nebel“ zu sehen. Das Stück „Die Schule der Dummen“, in dem er unter der Regie von Daniel Schrader spielte, erhielt 2008 den Publikumspreis beim 100^o-Festival. Sein Fernsehdebüt gab Max Hegewald in der Reihe „Rosa Roth“. Aktuell ist er in „Ein starkes Team – Das Vorbild“ (AT) zu sehen. Max Hegewald erhielt für seine Performance als Hauptdarsteller und Titelfigur in dem mit dem First Steps Award 2010 ausgezeichneten Film „Philipp“ eine lobende Erwähnung.

In diesem Jahr wurde Hegewald mit dem „Goldene Kamera 2011 – Lilli Palmer & Curd Jürgens-Gedächtnispreis“ geehrt. Außerdem erhielt der TV-Film „Keine Angst“ (WDR/ARD, Regie: Aelrun Goette), in dem er die männliche Hauptrolle spielt, den Grimme-Preis 2010. Ebenfalls 2010 war Max Hegewald Autor, Produzent und Regisseur des Kinofilms „Goldfische fliegen nicht“.

Filmografie (Auswahl)

Fernsehen

| | |
|-------------|---|
| 2010 | Ein starkes Team – Das Vorbild (AT) (Regie: Thorsten Näter) |
| 2009 | Keine Angst (Regie: Aelrun Goette, Hauptrolle, Grimme-Preis 2010) |
| | Kommissarin Lucas – Wenn alles zerbricht (Regie: Thomas Berger) |
| 2007 | Rosa Roth – Der Fall des Jochen B. (Regie: Carlo Rola) |

Kino

| | |
|-------------|--|
| 2010 | Galileos Monde (Regie: Quimu Casalprim i Suárez), Kurzfilm |
| 2009 | Philipp (Regie: Fabian Möhrke), Kurzfilm |
| | Shabbat (Regie: Simona Feldman), Kurzfilm |
| 2008 | Resisté – Aufstand der Praktikanten (Regie: Jonas Grosch) |

„Paul sucht in Dr. Kortmann die Ersatzfigur für seine Eltern“

Gespräch mit Max Hegewald

Sie plätzen vor Sehnsucht nach Leben und Sie verzweifeln am nahen Tod in Ihrer Rolle als krebserkrankter Teenager in „Der Mauerschütze“. Was war der wichtigste Grund für Sie, diese Rolle anzunehmen?

Als ich das Drehbuch las, spürte ich sofort, dass mich hier eine hochinteressante, tiefgehende Rolle erwartet, eine Rolle allerdings, die nur indirekt etwas zu der Mauerschützen-Thematik dieses Films beisteuert.

Erzählen Sie mit Ihrer Figur Paul Schrader vor allem die Geschichte eines Jungen, der gegen Todesangst und Verzweiflung ankämpft?

Im Kern ist es eine tragische Geschichte. Der Regisseur und ich waren uns aber einig, dass diese Figur auch etwas Leichtes und Hoffnungsvolles haben soll. Ich spiele diesen Jungen somit als Menschen, der zwar weiß, dass er bald sterben wird, der aber trotzdem mit viel Hoffnung und viel Lebenslust an seine restliche Zeit herangeht. Diese Hoffnung habe ich auch im Verlaufe meiner Recherche für diese Rolle bei ganz vielen jungen Krebspatienten mitgekriegt.

Sie haben sich also intensiv auf diesen Film vorbereitet?

Ja, ich habe Bücher zum Thema Krebs gelesen und ich habe die Kinder-Onkologie an der Berliner Charité besucht. Ich habe mich dort mit Patienten unterhalten und auch mit einer Jugendpsychologin, die mir erklärt hat, wie anders Kinder und Jugendliche im Vergleich zu Erwachsenen mit einer Krebserkrankung umgehen.

Konnten Sie die Rolle des krebserkrankten Jungen eigentlich nur spielen, weil Sie sich persönlich vorher schon mit dem Thema Tod und Sterblichkeit auseinandergesetzt hatten?

Nein, das hatte ich vorher in dieser Intensität nicht getan. Aber ich habe den Leidensbericht eines Krebskranken gelesen und dabei kamen Fragen in mir hoch, die ich mir zuvor so deutlich noch nicht gestellt hatte.

Ihr Paul Schrader steht für so etwas wie die Begleitgeschichte zum Mauerschützen, den Benno Fürmann spielt – wie haben Sie den Dreh mit ihm erlebt?

Es war eine ganz großartige Erfahrung, mit Benno Fürmann zusammenzuarbeiten. Er ist ein unheimlich guter Schauspieler, der sehr präzise spielt – und der mich selbst gerade dadurch sehr in meinem Spiel unterstützt hat.

Sie und Benno Fürmann spielen einen Patienten und seinen Arzt, doch der eigentliche Reiz liegt darin, dass zwischen beiden eine Art von Vater-Sohn-Verhältnis entsteht?

Ja, zumindest meine Figur Paul Schrader sucht im Arzt Dr. Kortmann auch die Ersatzfigur für seine toten Eltern. Umso verlassener fühlt er sich, als Kortmann dann alleine zu einer Reise aufbrechen will.

Sie sind fast zwei Jahre nach dem Mauerfall geboren, am 20. August 1991 – waren Mauer und DDR für Sie vor diesem Film mehr als Schulstoff aus dem Geschichts- oder Politikunterricht?

Ja, das waren sie. Meine Eltern kommen aus dem Osten, und als Kind habe ich erlebt, wie sie die Ost-Vergangenheit ständig mit der West-Gegenwart verglichen haben.

Mussten Sie für den „Mauerschützen“ eigentlich wirklich auf Ihren Lockenkopf verzichten? Oder tragen Sie eine Maske?

Nein, die Haare mussten runter. Ich musste erst einmal schlucken, zumal ich meine Haare gern etwas länger trage. Bei einer Kostümprobe einige Tage vor Drehbeginn fragte mich die Maskenbildnerin, ob sie meine Haare nicht schon an dem Tag abrasieren sollte, damit ich mich ein wenig daran gewöhnen könnte. Sie verband mir dann die Augen und als ich das Tuch abnahm, war die Haarpracht weg. Ich hatte übrigens sehr gegensätzliche Erlebnisse im Alltag mit dieser Frisur: Einmal wurde ich

als Nazi beschimpft und manchmal wurde mir die Tür aufgehalten.

Sie wurden zu Beginn des Jahres mit der Goldenen Kamera als bester Nachwuchs-Schauspieler ausgezeichnet. Wie war es für Sie, plötzlich so weit nach vorne in die Aufmerksamkeit katapultiert zu werden?

Das war zunächst einmal eine krasse Überraschung. Denn mein Agent hat mir gar nichts davon verraten. Ich war im Sozialen Jahr in Afrika und habe dort in einem Kinderheim gearbeitet. Ich bekam einen Anruf, dass ich wegen eines Castings am Wochenende nach Deutschland fliegen sollte – und dann ging es zur Goldenen Kamera. Ein paar Stunden zuvor hatte ich in Afrika noch Maisbrei gegessen und jetzt schlenderten die Gäste mit Häppchen an mir vorbei.

Lotte Flack

ist Sunny Strehlow

Das 17-jährige Nachwuchstalent Lotte Flack hat von 2005 bis 2008 Schauspielunterricht an der Schauspielschule TASK genommen. Ihren ersten Fernsehauftritt hatte sie 2005 in einer Nebenrolle in „Der Tote am Strand“, die erste größere Rolle bekam Lotte Flack 2006 in „Mütter, Väter, Kinder“. Darüber hinaus spielte die gebürtige Hamburgerin in den Fernsehfilmen „Dornröschen“, „Auch lügen will gelernt sein“ und „Bella Vita“. Hervorzuheben ist vor allem Lotte Flacks schauspielerische Leistung in dem Kinofilm „Die Päpstin“. Darin verkörpert sie in der Hauptrolle die jugendliche Johanna.

Filmografie (Auswahl)

Fernsehen

| | |
|-------------|---|
| 2010 | Bella Vita (Regie: Thomas Berger) |
| 2009 | Auch lügen will gelernt sein (Regie: Michael Wenning) |
| | Dornröschen (Regie: Oliver Dieckmann) |
| 2008 | Die Pfefferkörner Regie: Klaus Wirbitzky) |
| 2007 | Notruf Hafenkante (Regie: Thomas Durchschlag) |
| 2006 | Mütter, Väter, Kinder (Regie: Stephan Wagner) |
| | Der Mann im Heuhaufen (Regie: Dagmar Damek) |
| 2005 | Der Tote am Strand (Regie: Martin Enlen) |

Kino

| | |
|-------------|---|
| 2008 | Die Päpstin (Regie: Sönke Wortmann) |
|-------------|---|

Sandra Borgmann

ist Dr. Maria Kranz

Sandra Borgmann wurde 1974 in Mülheim an der Ruhr geboren. An der Folkwang-Hochschule in Essen absolvierte sie von 1984 bis 1987 ihr Schauspielstudium und gründete währenddessen mit anderen Künstlern das Folkwang Schauspielstudio (jetzt „The Wildlife Group“).

Der Durchbruch beim Film- und Fernsehpublikum gelang Sandra Borgmann 2000 mit dem Drama „Oi! Warning“. 2002 spielte sie sich als Lolles beste Freundin in der international ausgezeichneten ARD-Serie „Berlin, Berlin“ erneut in die Herzen der Zuschauer. Mit ihrer Schauspielleistung in der „Tatort“-Episode „Odins Rache“ (2003) und in „First Cuts 2 – ein krasser Deal“ (2003) überzeugte sie im Jahr 2004 die Jury und wurde für den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie „Beste Schauspielerin Nebenrolle“ nominiert. 2005 stand Sandra Borgmann u. a. für die mehrfach nominierte und preisgekrönte Serie „KDD – Kriminaldauerdienst“ vor der Kamera. Als Gerichtsmedizinerin geht sie seit 2008 in Joachim Króls Reihe „Lutter“ dem Bösen auf die Spur; im selben Jahr drückte sie in den deutschen Kinos selbst auf den Abzug in Bernd Eichingers Spielfilm „Der Baader Meinhof Komplex“. Für ihre Schauspielleistung in der kurzen Komödie „Champagner kann nicht schaden“ wurde Sandra Borgmann 2008 beim italienischen Montecatini Terme Short Film Festival als „Beste Schauspielerin“ ausgezeichnet. Parallel zur Schauspielerei arbeitet Sandra Borgmann als Sprecherin für Hörbücher und -spiele, so ist sie z. B. seit 2008 als Kriminalhauptkommissarin im „Radio Tatort“ des NDR zu hören. Anfang 2010 stand sie u. a. für „Kommissar Stolberg“, den Kinofilm „Der Himmel hat vier Ecken“ sowie für die ARD-Reihe „Eine Liebe am Fjord“ vor der Kamera.

Filmografie (Auswahl)

Fernsehen

| | |
|-------------|---|
| 2011 | Der Kriminalist – Lebenslänglich (Regie: Christian Görlitz) |
| 2007 | Todsünde (Regie: Matti Geschonneck) |
| 2003 | Tatort Köln – Odins Rache (Regie: Hannes Stoehr) |

Kino

| | |
|-------------|--|
| 2010 | Der Himmel hat vier Ecken (Regie: Klaus Wirbitzky) |
| 2009 | Hier kommt Lola! (Regie: Franziska Buch) |
| 2008 | Streiflichter (Regie: Lena Knauss) |
| 2007 | Der Baader Meinhof Komplex (Regie: Eli Edel) |
| 2005 | FC Venus (Regie: Ute Wieland) |
| 1999 | Im Juli (Regie: Fatih Akin) |
| 1998 | Oi! Warning (Regie: Dominik und Benjamin Reding) |

„Als Stefan abreist, verliert Maria den Halt“

Gespräch mit Sandra Borgmann

Beide sind Ärzte, sie aber will Nähe, er will weg: Zusammen mit Hauptdarsteller Benno Fürmann bilden Sie in „Der Mauerschütze“ ein Liebespaar in der Krise. Wie lautet Ihre Diagnose?

So wie ich ihn gelesen habe, scheint Stefan, den Benno Fürmann hier spielt, sehr traumatisiert, als hätte er sich in seinem Innern an einer schwarzen Stelle festgelebt. Irgendwann erfährt meine Maria von ihm, dass er als junger DDR-Grenzsoldat einen Menschen getötet hat. Sie will ihm an dem Punkt vor seinem eigenen Abgrund helfen, aber es kommt nichts zurück. Er will's natürlich nicht wahrhaben.

Und Ihre Figur, die Krebsärztin Maria Kranz, verzweifelt daran?

Stefan fehlt ihr sehr, er ist seit Jahren innerlich abgewandt. Maria hat große Angst, ihn zu verlieren. Sie merkt, dass er ihr in einem rasanten Tempo abhandenkommt. Solange der Beruf sie einbindet, kann sie das immer mal wieder ein Stück weit vergessen, aber als er dann tatsächlich abreist und verschwindet, verliert Maria den Halt.

Spielen Sie eine Frau mit Helfer-Syndrom?

Auf eine Art bestimmt. Es passt ja auch zu ihrem Job. Ich habe sie gesehen als eine Frau, die sich von den Schattenseiten eines Mannes anziehen lässt. Eines Mannes, der abgewandt wie in einer Höhle lebt. Wenn Erwachsene sich Kindern zuwenden, die sich verkrochen haben, ist das wunderbar. Aber mit Männern sollte man das nicht machen. Das ist gefährlich.

Was haben Sie beim Drehen als besondere Herausforderung empfunden?

Ungewöhnlich war, dass wir beim Drehen mit der letzten Begegnung der beiden an einer Tankstelle angefangen haben – die zärtlichsten und intensivsten Momente zwischen ihnen. Das war eine große Herausforderung für mich. Wir haben das Pferd von hinten aufgezäumt,

vom Ende her, ohne die ganze Vorgeschichte schon vor der Kamera gespielt und damit erlebt zu haben. Wir sind aus dem Stand in diesen entscheidenden Moment zwischen den beiden mit seiner besonderen Stimmung hineingegangen. Als dieser Drehtag hinter mir lag, wusste ich plötzlich sehr viel mehr über dieses Paar, wahrscheinlich alles.

Die Ursache der Krise liegt in einem Staat, den es heute nicht mehr gibt. Haben Sie selbst Freunde oder Verwandte in der DDR gehabt?

Ich selbst nicht. Aber ich bin mit einem Mann zusammen, dessen Familie aus der DDR kommt – eine Mediziner- und Pastorenfamilie, die einen schweren Stand in der DDR hatte. Da die Eltern wollten, dass ihre Kinder in einem anderen System aufwachsen, haben sie einen Ausreiseantrag gestellt – mit der Annahme, dass sie den Rest ihrer Verwandtschaft wohl nie wiedersehen würden. Aber auch wenn ich keine persönlichen Verbindungen zur DDR-Vergangenheit hätte, hielte ich die Thematik für absolut erzählenswert. Geschichtlich war das ja erst gestern.

Wie haben Sie die Arbeit mit den Kollegen am Set erlebt?

Jan Ruzicka ist der tolle Fall eines Regisseurs, der ganz in die Tiefe geht und gleichzeitig eine große Heiterkeit ausstrahlt. Außerdem nimmt er sich sehr viel Zeit, um vor dem Dreh einer Einstellung in Ruhe zu proben. Das hat ebenso viel Spaß gemacht wie zusammen mit Benno Fürmann vor der Kamera zu stehen.

Impressum

| | |
|----------------------|-----------------------------------|
| Redaktion | Julia Scheper |
| Bildredaktion | Lara Louwien |
| Bildnachweis | © NDR / Sandra Hoever |
| Fotos | www.ard-foto.de |
| Mitarbeit | Anja Meier, Julia Milbrodt |
| Texte und Interviews | Gitta Deutz |
| Interviews | Michael Handwerk |
| Gestaltung | Klasse 3b |

Pressekontakt

NDR Presse und Information
Iris Bents, Tel. 040/41 56-23 04, Fax 040/41 56-21 99
presse@ndr.de, www.ndr.de/presse

Presse und Kommunikation ARTE Deutschland
Marion Sippel
Tel: 07221/93 69 44, Fax: 07221/93 69 70
presse@arte-tv.de